Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt bei Klage od. Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 57 — Fernruf: 231 — Sonntag, den 12. Mai 1935 — DA. 4.35 379 — 34. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Das hiesige

Gemeinde-Freibad

wird am **Sonntag,** den 12. Mai 1935

eröffnet.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

Impfung betr.

Die öffentlichen Impfungen für den hiesigen Ort finden statt:

1. für Erstimpflinge Dienstag, den 14. Mai ds. Js. vormittags ½ 11 Uhr im Hause des Herrn Dr. med. Förster, hier Radeburgerstraße 9.
2. für Wiederimpflinge Mittwoch, den 15. Mai ds. Js. vormittags ½ 11 Uhr im Hause des Herrn Dr. med. Förster, hier Radeburgerstraße 9.

Nachschau.

Für Erst- und Wiederimpflinge Mittwoch, den 22. Mai ds. Js. vormittags ½ 11 Uhr im Hause des Herrn Dr. med. Förster, hier Radeburgerstraße 9.

Ottendorf-Okrilla, am 6. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Mai 1935.

— Der Sommerfahrplan der Kraftpostlinie nach Radeberg bringt drei Fahrten in Richtung Radeberg und zwar ab Hptp. Werktags 7.39, Sonntags 13.26 und 20,36.

Hitler-Jugend und Muttertag

Im Rahmen der Sendung „HJ im Reich" des Reichssenders Leipzig am Sonnabend, 11. Mai, 18 Uhr, spricht der Obbereitungsleiter R (Rundfunk) im Gebiet 16, Sachsen, HJ, Scharführer Heinz Hartmann, zum Muttertag.

Mutterferien in Nordböhmen

Der Jeschken-Iergau des Bundes der Deutschen bringt in diesem Jahr erstmalig die „Mutterfreizeit für kinderreiche Mütter" zur Einführung. Vierzig arme und erholungsbedürftige Mütter werden auf acht Tage als Gäste des Bundes im Ferienheim Thammühl bei Hirschberg untergebracht werden.

Gottesdienste am Muttertag

Die Pressestelle des Ev.-luth. Landeskirchenamtes teilt mit, daß die Gottesdienste am Muttertag überall, wo es möglich ist, um 9 Uhr beginnen. An den Gottesdiensten nehmen außer den Konfirmanden auch die konfirmierten Glieder des evangelischen Jugenddienstes teil. In den Kindergottesdiensten wird das Gedenken an die Mutter in den Mittelpunkt der Feiern gestellt werden.

Volkskirchliche Arbeit der Landeskirche

Das Ev.-luth. Landeskirchenamt Sachsens weist in einer Verordnung auf die Bedeutung volkskirchlicher Arbeit neben den regelmäßigen Gottesdiensten hin, durch die weitere Kreise, als sie regelmäßig in den Gottensdiensten gesammelt werden, erreicht werden könnten. Für die besonderen Möglichkeiten, die dazu die Sommermonate bieten, sind besondere Richtlinien aufgestellt worden. Es wird hierbei an Sonntagmorgen- oder Wochentagabendfeiern an geeigneten Plätzen oder in Parken der Städte und auf dem Dorf-, oder Kirchplatz der Landgemeinden, an Friedhofsandachten, an gottesdienstliche Feierstunden auf geeigneten Plätzen in Siedlungsgebieten und Stadtrandsiedlungen sowie an Ausflüglergottesdienste gedacht.

Im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens wird eine Vereinbarung des Landeskirchenamtes mit dem Gauschulungsamt der NSDAP bekanntgegeben, wonach die der Schulung und Weiterbildung der Pfarrer, Kirchgemeindevertreter und Helfer dienenden Veranstaltungen der Sächsischen Landeskirche zur Unterscheidung von der politischen Schulung der NSDAP nur die Bezeichnung „Landeskirchliche Arbeitsabende, Arbeitskurse oder Arbeitsfreizeiten" tragen dürfen. Alle diese Veranstaltungen haben sich auf rein kirchliche Aufgaben zu beschränken.

Bis jetzt zehn Mädel-Umschulungslager eröffnet

In der ersten Mai-Woche konnte der Obergau Sachsen des BDM vier neue Umschulungslager für Mädel eröffnen, und zwar in Wegefahrt bei Freiberg, Pappendorf bei Hainichen, Langenwolmsdorf bei Stolpen und im Hutenhof bei Rathewalde; somit bestehen in Sachsen insgesamt zehn solcher Lager. Noch in diesem Monat sollen noch mehr Umschulungslager eingerichtet werden, unter denen sich in Ottendorf-Okrilla eines für Hauswirtschaft befinden wird. Ein starkerer Zustrom ist zu erwarten einerseits durch die Erhöhung der Altersgrenze auf 25 Jahre, andererseits durch die Zulassung von Mädel, die früher nicht berufstätig waren. Die Kosten der Umschulungsmaßnahmen werden von den Arbeitsämtern getragen, die auch die Meldungen entgegennehmen.

Bautzen. Anschlag auf den Maibaum. Ueber Nacht wurde der über zwanzig Meter hohe stattliche Maibaum auf dem Schützenplatz von unbekannten Tätern gefällt; sie sägten den Baum ein halbes Meter über dem Boden glatt durch und zerschnitten die Halteseile.

Bautzen. Tödlicher Jagdunfall. Mit einem Schuß in der linken Brustseite wurde in der Nähe von Wetro der 35 Jahre alte stellungslose Bankbeamte Wilhelm Lauenstein unter einem Hochstand im Jagdrevier seines Vaters tot aufgefunden. Da Anhaltspunkte für ein Verbrechen nicht vorliegen, nimmt man an, daß sich das Jagdgewehr Lauensteins beim Besteigen des Hochstandes entlud und der Schuß ihn tödlich traf.

Chemnitz. Der vermißte Junge ertrunken. Der seit dem 3. Mai in Hammerleubsdorf vermißte dreijährige Johannes Hecker ist jetzt etwa 800 Meter vom Haus der Eltern entfernt in einem Teich ertrunken aufgefunden worden. Der Knabe war vermutlich in den angeschwollenen Lößnitzbach gefallen und ertrunken und die Leiche in den Teich abgetrieben worden.

Limbach. Zwei Giftmischer. Ein 28 Jahre alter Einwohner und eine ältere Frau aus Mittelfrohna wurden festgenommen, weil ihnen Giftmordversuch in wiederholten Fällen mittels Bitterkleesalzes an dem Stiefvater des Mannes zur Last gelegt wird; die Verhafteten sind geständig.

Glauchau. 60 Jahre Muldetalbahn. Am 10. Mai waren sechzig Jahre verflossen seit der feierlichen Einweihung der Muldetalbahn von Glauchau nach Penig. Die Linie wurde von einer Privatgesellschaft erbaut und bis zum 1. August 1878 betrieben, worauf sie an den Staat überging, der bereits am 1. Juli 1878 das restliche Stück der heutigen Muldetalbahn über Großbothen bis Wurzen eröffnet hatte.

Mylau i. V. Schloßfest im Juli. Vom 13. bis 16. Juli feiert unsere Stadt ein Schloßfest, in dessen Mittelpunkt das vor etwa 800 Jahren erbaute Kaiserschloß, das heute die städtische Verwaltung und das Heimatmuseum beherbergt, steht. Die Geschichte der Stadt ist mit der des Schlosses, von dem aus unter Levin Metzsch die Reformation ins Vogtland getragen wurde, aufs engste verknüpft. Dieser Tatsache wird u. a. durch einen geschichtlichen Festzug am Sonntag, 14. Juli, Rechnung getragen, der neben verschiedenen Bildern auch einen Jagdzug Kaisers Karl IV., der sich wiederholt im Schloß aufgehalten hat, zeigt. Freilichtaufführungen, Feuerwerk, Veranstaltungen auf dem Marktplatz, Trachtengruppen usw. füllen den übrigen Teil des Festes aus.

Grauenhaftes Kraftradunglück am Bahnübergang

Ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad, das von dem 31 Jahre alten Bauarbeiter Josef Kreibisch aus Warnsdorf gesteuert wurde, fuhr in der Nacht bei einer Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometer gegen die Schranken der Bahnüberführung der Strecke Rumburg—Schluckenau bei Niederehrenberg. Kreibisch wurde vom Rad geschleudert und war sofort tot. Sein Mitfahrer, der 29jährige Fabrikangestellte Kindermann aus Schluckenau, wurde, durch den Anprall in weitem Bogen über seinen Vordermann hinweg auf die Bahngleise geschleudert. In demselben Augenblick erfaßte ein Eisenbahnzug den Unglücklichen und riß ihm den Kopf vom Rumpf. Die Leiche wurde noch etwa zehn Meter weit mitgeschleift. Der Wächter des Ueberganges, der das Kraftrad heranrasen sah, versuchte im letzten Augenblick durch Winken mit der Laterne, das Unglück abzuwenden und riß Kreibisch unmittelbar vor der Laterne vor der Lokomotive von den Gleisen herunter; doch war dieser bereits durch den Sturz getötet worden.

In der Nacht stießen am Bahnübergang in der Nähe der Kniebreche bei Zöblitz zwei Kraftwagen zusammen. Ein aus Richtung Olbernhau kommender Personenkraftwagen war beim Ausweichen vor einem anderen Wagen gegen einen Straßenbaum gefahren, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Der Führer des anderen Kraftwagens wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Schnittwunden, während ein Mitfahrer einen Nervenschock davontrug. Die Insassen des anderen Wagens kamen unverletzt davon.

Beim Abladen von Baumaterial in Falken bei Waldenburg fuhr ein Lastkraftwagen plötzlich rückwärts und prallte mit einem anderen zusammen. Dabei wurde der zwischen den beiden Wagen stehende 24 Jahre alte Kraftwagenführer Helmuth Claus aus Waldenburg so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Sachsens erster Thingplatz

Weihe der Thingstätte Kamenz am 2. Juni

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Nachdem dank der Finanzierung durch die Stadt Kamenz und der monatelangen Arbeitsleistung des Freiwilligen Arbeitsdienstes die Thingstätte Kamenz fertiggestellt worden ist, wurde seitens der Reichsstellen die Weihe des Thingplatzes auf den 2. Juni 1935 festgelegt.

Die Thingstätte ist als gewaltiges Rund gebaut und kann ungefähr 10 000 Volksgenossen aufnehmen; ihre Lage macht sie zu einer der schönsten im weiten Umkreis der Gaue.

Gedenkworte zum Muttertag

des kommissarischen Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Gauamtsleiter Göpfert, verlesen am Muttertag der Hitler-Jugend

Den Vater hatte ich verehrt,
die Mutter aber geliebt.
Adolf Hitler.

In dieser Stunde versammelt sich die gesamte sächsische Jugend, um ein Bekenntnis der Treue und der Dankbarkeit abzulegen. Am heutigen Tage bekennst Du Dich, Junge und Mädel, in Liebe zu Deiner Mutter, die seit Deinem ersten Lebenstag Deinen Weg geebnet und behütet hat.

Noch bevor Du zum Bewußtsein erwachtest, war sie es, die mit unerschütterlicher Geduld und schrankenloser Liebe über Dein Leben wachte und die Not, die mit harten Händen nach dem deutschen Volk griff, von Dir fern hielt. In ebenso unwandelbarer Liebe und Opferbereitschaft ist sie Dir bis heute Behüterin und treueste Freundin gewesen und wird es bleiben, solange ihr der Himmel das Leben läßt.

Wenn Dich später einmal das Leben hart anfaßt, wenn Du kämpfen und ringen mußt, wird sie die Sorgen ebenso mit Dir teilen, wie sie die Stunden der Freude mit Dir erlebte. Solange Deine Mutter lebt, wirst Du eine Heimat haben, die Dir Zuflucht gewährt. Wenn Du einmal ganz verzweifelst, wirst Du einen Menschen haben, dem Du Dich anvertrauen kannst und der Dich versteht. Wenn niemand mehr bei Dir sein wird, wird sie Dich nicht verlassen und ihren Glauben an Dich nicht verlieren.

Das alles erkennst und bekennst Du in tiefer Dankbarkeit. Du weißt, daß Mutterliebe nicht nur ein Begriff, ein Wort ist — gedankenlos hingesprochen —, sondern daß hinter diesem Wort eine Welt von Liebe, Treue, Selbstlosigkeit und Pflichterfüllung steht.

An alles das sollst Du denken! Jede Deiner Handlungen, jedes Deiner Worte sei getragen und erfüllt von dem Gefühl der Dankbarkeit und der Liebe — nicht nur am Muttertag sondern jederzeit. Du sollst der Stolz Deiner Mutter sein, und durch Tüchtigkeit und Bravheit ihr ein wenig zu danken versuchen, was Du ihr ganz nie zu entgelten vermagst.

Wir bitten den Vater im Himmel, daß er Deine Mutter segne und Dir erhalte und daß er ihr Kraft und Gesundheit gebe, um Dich fernerhin zu hüten und zu leiten.

Arthur Göpfert.

Gedenkwort des Führers des Gebietes 16 (Sachsen) der Hitler-Jugend. Gebietsführer Busch

Die sächsische Hitler-Jugend stattet in dieser Stunde denen ihren Dank ab, die in stiller Pflichterfüllung ihrer aller Leben behüten: den deutschen Müttern.

Wir können kaum je voll ermessen, welches Uebermaß an Mut, an Opferwillen und an Selbstaufgabe all die Mütter bewiesen haben, die in den harten Jahren der Erniedrigung Euch, Ihr Jungen und Mädel, vor der größten Not bewahrten.

Wir wollen daran denken, daß die junge Generation nur dann Volk ist, wenn sie sich mit der Reihe ihrer Ahnen und mit der Generation ihrer Mütter und Väter eng verbunden fühlt. Denn das, was unser Volk an heutiger Größe und stolzer Vergangenheit besitzt, das verdankt es zu einem großen Teil dem stillen Wirken der vielen Millionen deutscher Mütter um uns und vor uns. Unser Deutschland wird so lange unbezwinglich sein, solange in seinen Familien die erste Quelle seiner Kraft liegt, solange sich deutsche Mütter in Treue und Liebe um ihre Söhne und Töchter sorgen und solange sie Treue, Liebe, stille Pflichterfüllung und Opferbereitschaft in diesen wachhalten.

In Dankbarkeit laßt uns daran denken, daß uns das Geschick immer wieder Mütter geschenkt hat, die großer Deutscher Männer Wegbereiter waren, aber auch daran, was Mutterliebe und Muttertreue an jedem einzelnen unter Euch getan hat.

Im Zeichen der Dankbarkeit sollen diese Tage die gesamte Jugend Sachsens vereint sehen im einmütigen Bekenntnis zur Mutter eines jeden und zur großen Mutter: Deutschland!

Busch.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abessinien will Widerstand leisten.

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien.

London, 10. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet: **Der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstagabend nach der befestigten Stadt Harrar abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbereitungen fortsetze, die allgemeine Mobilmachung anordnen werde.**

Dem Berichterstatter zufolge erklärte der Kaiser, er habe seine Politik, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindseligen Propaganda Italiens schiedsrichterliche Regelung anstrebe, noch nicht aufgegeben. Abessinien habe viel aufs Spiel gesetzt, indem es auf eine allgemeine Mobilmachung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete.

Er hoffe immer noch, daß auf der Sitzung des Völkerbundes vom 20. Mai ein entscheidender Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde. Der Kaiser fügte hinzu: **„Wenn dies aber nicht der Fall ist, und wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobilmachen.**

Aethiopien wird sich niemals mit einem Zustand inoffiziellem Krieges abfinden, wie er vorhanden war, als Japan seine Operationen in Mandschukuo durchführte. Wir werden von vornherein Widerstand leisten.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessiniens richten und besonders die Rede des Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Lessonas, der Abessinien ein Land der Räuberei und Sklaverei nannte, in Addis Abeba die Ueberzeugung hervorgerufen, daß Italien zum Kriege entschlossen ist.

Italienischer Schritt wegen Waffenlieferungen an Abessinien.

Rom, 10. Mai. Auch in den heute veröffentlichten Kammer- und Senatsberichten zum Voranschlag des Außenministeriums wird die Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen ausführlich behandelt. Die Berichte betonen besonders, daß Italien nicht auf seinen rechtmäßigen Besitz in den Grenzgebieten verzichten werde.

Die gefährliche Entwicklung in diesen Gebieten mache die italienisch-abessinische Streitfrage zu einem Problem, das nicht ausschließlich italienischen, sondern europäischen Charakter trage.

Der Kammerbericht geht außerdem noch auf die Haltung Englands bzw. eines Teiles der englischen Presse ein und bemerkt, daß die Ratschläge zur Vorsicht und alle anderen Aeußerungen zur abessinischen Frage von Italien genau verfolgt würden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" nimmt nochmals mit besonderem Nachdruck gegen die Waffenlieferungen europäischer Rüstungsfabriken an Abessinien Stellung, die der Regierung in Rom namentlich genau bekannt seien; auch sei sie über die gelieferte Waffenmenge sowie über die Vermittler unterrichtet. Nach dem halbamtlichen Blatt habe die italienische Regierung bei den Ländern, die diese Waffenlieferungen zulassen, die notwendigen Schritte unternommen, was — woran das Blatt nicht zweifeln will — ausreichend sein werde. Die Welt müsse aber wissen, daß die Freundschaft Italiens von der Haltung abhänge, die jedes Land in der Belieferung Abessiniens mit Kriegsmaterials einnehme.

Im italienischen Licht.

London, 10. Mai. Der „Times"-Korrespondent in Rom weist auf die in den letzten Tagen **zunehmende Neigung der Italiener hin, ihren Streit mit Abessinien in dem Lichte erscheinen zu lassen, daß er zwar in erster Linie die beiden Parteien angehe, daß er aber beinahe ebenso große Wichtigkeit für die europäische und überhaupt für die Zivilisation der Welt habe.** In dem Bericht des Senators Schanzer heißt es, Afrika sei dazu bestimmt, das große Schlachtfeld im Kampf zwischen Osten und Westen zu werden. Auf diese Auffassung sei zweifellos ein großer Teil der italienischen Empörung über die mehr oder weniger geheimen Rüstungsmaßnahmen Abessiniens zurückzuführen. Die beteiligten Lieferanten von Waffen und Munition werden als „Streikbrecher" und Verräter der westlichen Zivilisation hingestellt.

Bereinigung der französisch-polnischen Beziehungen.

Polnische Zurückhaltung gegen Laval. — Zielrichtung Deutschland.

Paris, 10. Mai. Der Warschauer Aufenthalt Lavals beschäftigt die Pariser Oeffentlichkeit mehr als das eigentliche Reiseziel Moskau. Es handelt sich um die Bereinigung der französisch-polnischen Beziehungen nach dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes. Vorsichtig hütet sich die Presse vor allzu großen Erwartungen. Für die allgemeine Stimmung kann als bezeichnend die Stellungnahme der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Oeuvre" herangezogen werden, die schreibt,

Laval werde in Warschau wahrscheinlich eine ziemlich zurückhaltende Aufnahme finden.

Es scheine, daß die polnische Regierung Anweisung gegeben habe, jede spontane Kundgebung der Bevölkerung zu verhindern. Man werde also diesmal nicht wieder den Ruf „Es lebe Frankreich!" hören, den man bei dem letzten Besuch Barthous in Warschau doch immerhin vernommen habe. **Die gesamte polnische Politik nehme ihre Richtung auf Deutschland hin.** Das wichtigste von dem Besuch Lavals zu erhoffende Ergebnis wäre, daß es dem französischen Außenminister gelänge, Polen zu irgendeiner Teilnahme an dem geplanten Ostpakt zu bestimmen.

Das französisch-polnische Militärbündnis, das vor der großen Neuentwicklung der internationalen Politik abgeschlossen wurde, wäre heutzutage ziemlich schwer anwendbar, da seitdem zahlreiche Pakte übereinandergeschichtet worden sind. Sogar die Fassung sei altmodisch geworden, denn im Bündnisvertrag sei nur von Angriff im Sinne von Attacke (attaque) die Rede, nicht von „Angreifung" (aggression).

Laval werde, fährt das Blatt fort, in Warschau darauf hinweisen, daß der französisch-russische Beistandspakt keineswegs gegen Polen gerichtet sei, denn er sei nur für den etwaigen Fall eines Angriffes Deutschlands gegen Rußland oder Frankreich unterzeichnet. Selbst in dem Falle, daß Polen Sowjetrußland angreifen würde, dürfte Frankreich nach den Bestimmungen des französisch-sowjetrussischen Vertrages seinem Sowjetverbündeten keine andere Hilfe leisten, als die im Artikel 16 der Völkerbundssatzungen im Falle einer Verletzung dieser Satzungen vorgesehene Hilfe.

Je nach der Aufnahme, die diese Erläuterungen Lavals in Warschau finden, werde sich der Außenminister eine Vorstellung von einer Teilnahme Polens an einer Organisierung der Sicherheit machen. **Man müsse jetzt Klarheit gewinnen, ob Polen unter dem bestehenden Zustand in Frieden leben wolle, oder ob es irgendwelche anderen Ziele habe. In diesem Falle müsse man allerdings annehmen, daß Polen mit Deutschland stärkere Bindungen habe, als es eingestehe.**

Der Warschauer Berichterstatter des „Petit Parisien" schildert ausführlich die Bedenken, die Polen gegen die Politik Frankreichs geltend mache. Die beiden Hauptthemata, die in Warschau behandelt werden, dürften: **Die Methode der militärischen Zusammenarbeit zwischen Rußland und Frankreich und die restlose Aufrechterhaltung des französisch-polnischen Bündnisses.** Laval und Beck würden die französisch-polnische Freundschaft einer neuen kritischen Prüfung unterziehen.

Polnische Pressestimmen.

Warschau, 10. Mai. Der Besuch Lavals steht im Vordergrund des Interesses der polnischen Presse. Das Regierungsblatt Gazeta Polska schreibt, Vertreter der französischen Regierung seien in Warschau immer gern gesehene Gäste. Der Besuch Lavals sei durch den Abschluß des sowjetrussisch-französischen Vertrages besonders aktuell. **Selbst wenn der Text des Paktes völlig durchsichtig wäre, würde sich zweifellos die Notwendigkeit ergeben, seine politischen Ziele und seine praktischen Aussichten zu klären.** Das Blatt versucht, mehrere Mißverständnisse der französischen Presse aufzuklären und betont dann, daß die polnische Politik weiterhin, selbstverständlich auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, an dem Bündnisvertrag mit Frankreich und dem Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland loyal festhalten werde. Da jedoch der französisch-sowjetrussische Vertrag in Einklang mit dem Völkerbundspakt gebracht sei, der Frankreich, Sowjetrußland und Polen verpflichte, entstehe die Frage nach den politischen Zielen. In Warschau habe man die Ueberzeugung, daß das Ergebnis der Besprechungen mit Laval positiv sein werde.

Lavals Durchreise durch Deutschland.

Außenminister Laval passierte heute Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Norderpreß. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Zoo um 8.32 Uhr stieg der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, in seinen Wagen, um ihn bis nach Frankfurt a. d. O. zu begleiten. Auf dem Schlesischen Bahnhof, wo der Expreß einen Aufenthalt von 20 Minuten hatte, waren der russische Botschafter Suritz und Herren der französischen Botschaft zur Begrüßung erschienen. Von deutscher Seite war Legationsrat von Rintelen, der Leiter der Abteilung Westeuropa des Auswärtigen Amtes, zugegen. Um 9.14 Uhr setzte der Norderpreß vom Schlesischen Bahnhof seine Fahrt fort. In der Begleitung des französischen Außenministers befanden sich auch seine Tochter, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, und sein Kabinettschef Rochat.

*

Die Moskauer Reise Beneschs verschoben.

Moskau, 10. Mai. Der Pariser Sowjetbotschafter Potemkin ist am Freitag in Moskau eingetroffen und hat Litwinow über die sowjetrussisch-französischen Beziehungen in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Lavals Bericht erstattet. Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion wird der Besuch Beneschs in Moskau, der für den 20. Mai geplant war, auf Juni verschoben.

Die Stärke der Roten Armee.

Bemerkenswerte Ausführungen Kalinins und Molotows.

Moskau, 7. Mai. Außer der aufsehenerregenden Rede Stalins anläßlich der Abschlußprüfung des neuen Jahrganges der roten Offiziere und Militäringenieure haben auch die Ansprachen von Kalinin, Molotow, Woroschilow und Ordschonikidse starken Eindruck in Moskau hinterlassen, zumal die beiden ersten ebenfalls recht bemerkenswerte Ausführungen machten. Nachdem der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, die Absolventen der Militärakademie zu ihrem Uebergang auf die praktische Arbeit in der Roten Armee beglückwünscht hatte, deutete er u. a. darauf hin, daß die Rote Armee mit jedem Jahr wachse und sich vervollkommne. Auch die Feinde der Sowjetunion hätten allmählich begriffen, was die Rote Armee für eine Macht darstelle. Daher dürfe man in dem weiteren Ausbau dieses Machtinstrumentes nicht nachlassen werden. Alle verfügbaren Kräfte, alle Energie und alle Reichtum der wissenschaftlichen Erfahrung müßten für die Entfaltung der Roten Armee aufgewandt werden. Militäringenieur zu sein, rief Kalinin den Absolventen zu, ist ein Ehrentitel, Militäringenieur der Roten Armee zu sein, heiße an der Organisierung einer Armee mitzuwirken, die die Werktätigen in der ganzen Welt verteidige und beschütze.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, der seine Ansprache nach der Rede Stalins hielt, sprach zunächst von dem „neuen" Erfolg der Sowjetdiplomatie, der mit dem Zustandekommen des sowjetistisch-französischen Paktes errungen worden sei.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

27) (Nachdruck verboten.)

„So was. Daß das Kind lebt, hätte ich nicht mehr gedacht."

Sie hatten sich alle das kleine Mädchen zeigen lassen und freuten sich darüber.

Daß das Kind von Hannes Tochter tot zur Welt gekommen sei, ließ die Leute ziemlich kalt.

„Das ist am besten so. Was soll so ein Mädel mit einem Kind. Die kann froh sein." —

Christoph Huller betrat den Hof und ging in das Haus. Er zog sich in seiner Kammer erst um, dann stieg er hinauf, um nach seinem Weibe zu schauen.

Hanne saß neben dem Bett. Bei dem Fenster stand eine Wiege. Die alte, uralte Wiege der Hullers. Christoph Huller nickte Hanne freundlich zu.

Wie geht es?"

„Ganz gut. Sie kommt mir ruhiger vor."

„Ja, ich denke auch."

Er trat dicht an das Bett und schaute forschend nieder auf sein Weib. Sie hatte sich sehr verändert in ihrer Krankheit. Das volle Gesicht war schmal geworden, die Wangen eingefallen. Sanft strich er ihr über die Stirne.

„Du Arme."

Langsam ging er zu der Wiege und schaute hinein. Da lag in duftigen weißen Spitzen das Kind. Es schlief.

Christoph Huller betrachtete es lange.

— Das Kind. — Es war jetzt sein Kind. —

Hanne war neben ihn getreten.

Ende dieser Woche geht die Lina. Ich hab' sie so weit gebracht."

„So, will sie?"

„Ja, was soll sie denn noch hier! Wo anders findet sie sich schneller damit ab."

Huller war es zufrieden. Er war froh, daß das Mädchen gehen wollte. Er hatte immer eine unbestimmte Furcht, sie möchte am Ende noch alles verraten.

Dann war es wirklich so weit, daß Lina Krems abreisen wollte. Im Hof stand schon der Wagen, der sie nach der Stadt fahren sollte.

Zum Abschied wollte sie ihr Kind noch einmal sehen. Hanne hatte es hinauf in den Erker getragen. Da saß nun das Mädchen und hielt noch einmal ihr Kind in den Armen, um für immer Abschied von ihm zu nehmen. Ihr junger schlanker Leib bebte von verhaltenem Schluchzen. Wo sie endgültig scheiden sollte, wurde es ihr schier unerträglich schwer.

Leise flüsterte sie.

„Mutter, ich bring' es doch wohl nicht fertig. Ich kann mich nicht von ihm trennen."

Hanne Krems furchte die Stirn.

„So, also willst du deinem Kind das Glück nicht gönnen?"

Das Mädchen schluchzte laut auf.

„Es ist aber so schwer."

Hanne sprach eindringlich auf sie ein.

„Das ist es, Lina. Aber bedenke. Es soll es ja so gut bekommen. Was wolltest du denn mit ihm anfangen? Richtig sorgen könntest du doch nicht dafür. Dann ginge es dir, wie es mir ergangen. Ich habe dich auch nicht richtig aufziehen können, und darum bist du auch geradeso wie ich geworden. Soll denn Dein Kind auch so werden? Gönne ihm doch das Glück. Und dann bin doch auch ich da, ich bin doch immer um das Kind herum, ich sorge doch auch mit dafür."

Die Worte beruhigten das Mädchen. Es wurde endlich ganz gefaßt. Noch hundert Bitten hatte sie an die Mutter, auf was diese alles achten sollte. Und noch einmal drückte sie ihr Kind an sich und herzte und küßte es. Dann nahm Hanne es ihr fort.

„So, jetzt geh, bleib gesund. Und halte dich gut."

Ein paar Minuten später fuhr Lina Krems in dem leichten Gefährt aus dem Hof.

*

Anna Hullers Zustand besserte sich etwas. Plötzlich nahm das Fieber noch einmal zu. Den ganzen Tag stieg es."

„Heute nacht kommt die Krisis," meinte Doktor Specht. Er kam am Abend und blieb die Nacht bei der Kranken. Huller saß neben ihm an Annas Bett. Gegen 8 Uhr war die Kranke sehr unruhig, das Fieber war bedenklich gestiegen. Da fiel sie in Schlaf. Doktor Specht beobachtete sie stundenlang. Die unruhigen, stoßweisen Atemzüge wurden immer gleichmäßiger, das Fieber ließ nach. Als der Morgen graute, erhob sich der Doktor.

„Jetzt sind wir über den Berg. Sie schläft der Genesung entgegen. Wenn sie erwacht, werden Sie sie bei vollem Bewußtsein finden. Passen Sie auf. Erwacht sie früher, dann ja vorsichtig sein. Nicht aufregen, wenig sprechen. Sie soll viel schlafen jetzt. Sie legen sich auf ein paar Stunden. Ich werde die Hanne wecken. Die mag uns ablösen."

Er ging. Etwas später kam Hanne. Da verließ auch Christoph Huller das Zimmer.

Als Doktor Specht um Mittag wiederkam, fand er Anna Huller immer noch in festem Schlaf. Er freute sich.

„Das ist recht, sehr recht. Stören Sie sie ja nicht. Nur schlafen lassen. Um so eher wird sie gesund. Sehen Sie nur, sie sieht heute schon ganz anders aus. Viel besser."

Am Nachmittag saß Christoph Huller allein oben bei seinem Weibe. Die Wiege hatte er hinausgetragen. Das Kind sollte durch sein Schreien Anna nicht wecken. Schon lange saß er an ihrem Lager. Mit einem Male wurde die Kranke etwas unruhig. Huller sah auf.

— Erwachte sie? — War der Augenblick gekommen? — Es war ihm immer noch etwas bang vor dieser Stunde. — Anna hatte seit dem Sturz nicht mehr mit ihm gesprochen. Keinen Menschen hatte sie in ihren Fieberträumen erkannt. — Jetzt erwachte sie und würde bei Bewußtsein sein. — Ob, er dankte dem Himmel tausendmal für diese Stunde. — Aber es gab doch so manches, was ihn bedrückte. — Sie erfuhr auch jetzt das mit dem Kinde. Wie sie das aufnehmen würde? Sie würde sich sehr, sehr freuen, wenn er ihr sagte: Es lebt, es ist gesund. — Es war keine böse Tat. Das Kind war ein so liebes Geschöpf. Er hatte es in den paar Tagen schon herzlich lieb gewonnen.

Anna Huller regte sich leise und schlug die Augen auf, in denen kein Fieber mehr brannte.

Suchende, forschende, fragende Augen.

Huller schaute sie an, gespannt und erwartungsvoll.

Ihre Stimme erklang, leise, zitternd:

„Christoph."

Ein großes Glücksgefühl erfaßte ihn. In überquellender Freude faßte er ihre Hände und beugte sich dicht über sie.

„Anna, Anna, kennst du mich wieder?"

„Ja."

Da stiegen ihm die Tränen in die Augen. Bebend küßte er sie auf die Stirn.

„Anna, Anna, ich bin ja so froh, so glücklich, daß du wieder soweit bist."

Sie lächelte ihn freundlich an.

„Solche Angst hattest du um mich?"

„Ja, ja, acht Tage lang hast du im Fieber gelegen."

Sie erschrak.

„So lange? — Wie kam das nur? — O —"

Es fiel ihr wieder ein. Das Gewitter. Die Leute mit der Nachricht von Karls Tod. Unruhig fragte sie:

„Ist es wahr? Ist er tot?

Christoph wurde ernst.

„Sprich jetzt nicht davon. Du sollst dich nicht aufregen. Ich erzähle es dir später. Aber, daß dich die Nachricht so erschreckte."

„Er ist tot, nicht wahr?"

„Ja, Anna, vor fünf Tagen haben wir ihn begraben."

(Fortsetzung folgt.)

„Das Deutsche Reich als Einheitsstaat".

Reichsminister Dr. Frick veröffentlicht in der „Europäischen Revue" einen Artikel über „Das Deutsche Reich als Einheitsstaat". Nach einem kurzen vergleichenden Ueberblick über die Geschichte der letzten Jahrhunderte in Deutschland und Frankreich beschäftigt sich der Artikel des Reichsministers mit der Vielfalt der Staatsgewalten, die bis zum 30. Januar 1933 im Reich bestanden haben. Es waren, so führt der Reichsminister hier aus, 17 Staatsgewalten, die neben der Reichsgewalt und gar nicht selten sogar, gegen sie ausgeübt wurden. 17 verschiedene Staatsangehörigkeiten, 17 gesetzgebende Landesparlamente mit mehr oder weniger verantwortlichen oder gar nur geschäftsführenden Regierungen waren die augenfälligen Erscheinungen eines unmöglich gewordenen Systems. Ein ständiger Regierungswechsel, dauernde Parlamentsauflösungen und Neuwahlen, gegenseitige Lahmlegung der zur Staatsführung berufenen Kräfte, Aufspaltung der Verwaltung und Durchsetzung der Beamtenschaft mit unverläßlichen, fremdrassigen und staatsfeindlichen Elementen, ein verheerender Partei- und Klassenkampf aller gegen alle und überdies eine schwere nur mit Notverordnungen ohne jede Vertrauensbasis im Volke arbeitende Regierung — so sah jenes Deutschland aus, das die nationalsozialistische Revolution bei der Machtübernahme vorfand.

Im Anschluß hieran geht der Reichsminister auf die beispiellosen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der staatsrechtlichen Erneuerung des Reiches ein und hebt die Tatsache hervor, daß bereits nach Ablauf des ersten Regierungsjahres der Zustand der Zersplitterung überwunden war durch die Zusammenfassung der Staatsgewalten in der Hand des Führers. Der Artikel fährt dann fort:

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hat die Grundlage für die Umbildung des Bundesstaates zum nationalen Einheitsstaat geschaffen. In fünf klassisch kurzen Sätzen hat dieses Grundgesetz bestimmt:

„Die Volksvertretung der Länder werden aufgehoben, die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über, die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung, die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern und die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen."

Damit sind alle Voraussetzungen dafür geschaffen worden, daß der neue deutsche Staatsbau rasch vollendet werden kann.

Im zweiten Jahre der nationalsozialistischen Regierung ist mit dem Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 2. August 1934 Adolf Hitler auch staatsrechtlich das alleinige Staatsoberhaupt geworden. In seiner Person sind beide Aemter, das des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, vereinigt. Alle Befugnisse, die bis dahin dem Reichspräsidenten zustanden, darunter der Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht, sind auf ihn übergegangen. Der Führer und Reichskanzler ist damit die höchste verfassungs- und verwaltungsmäßige Spitze des Reiches. Dieses Jahr brachte auch die Beseitigung der letzten Reste der Doppelgleisigkeit zwischen der Reichsverwaltung und der preußischen Verwaltung, indem es — mit einer Ausnahme — zu einer völligen Verschmelzung der Reichs- und preußischen Ministerien kam.

Die Zusammenfassung der gesamten Verwaltung im Deutschen Reich ist damit soweit vorgeschritten, daß man das Deutsche Reich heute als einen nationalen Einheitsstaat bezeichnen kann. Den Abschluß dieser Entwicklung, die in ruhiger Entschlossenheit Tag für Tag weiter fortgesetzt wird, wird die territoriale Neugliederung des Reiches in Reichsgaue bilden. Den Zeitpunkt der Neueinteilung des Reiches, die unter weitestgehender Berücksichtigung aller stammesmäßigen, geopolitischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte durchgeführt werden wird, wird der Führer und Reichskanzler bestimmen. Die neuen Reichsgaue, die etwa drei bis vier Millionen Einwohner zählen, sollen in sich geschlossene leistungsfähige Gebilde sein, die auch zur Lösung wichtiger Selbstverwaltungsaufgaben fähig sind. Mit ihrer Einrichtung wird jene große geschichtliche Entwicklung abgeschlossen sein, die seit Jahrhunderten die größte Sehnsucht der deutschen Nation war: die Schaffung des nationalen Einheitsstaates der Deutschen.

Der Führer verleiht die Rettungsmedaille.

Berlin, 9. Mai. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte an den Führer und Reichskanzler: „Station Pillau berichtet: Am 8. Mai bei schwerem NO.-Sturm mit Hagelböen und grober See 13 Menschenleben von vier sinkenden Fischerfahrzeugen durch Motorrettungsboot „Konsul Kleyenstueber" gerettet."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Der Besatzung des Rettungsbootes „Konsul Kleyenstueber" spreche ich zu der tapferen Rettungstat Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig verleihe ich ihr die Rettungsmedaille am Bande. Adolf Hitler."

Erste deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga.

Ein französischer Frontkämpfer spricht in Nürnberg.

Nürnberg, 10. Mai. Schon seit mehreren Tagen künden riesige Plakate in Nürnberg die erste große deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga für Donnerstag abend in drei Sälen der Stadt an, in der der französische Schriftsteller und schwerkriegsbeschädigte Frontkämpfer aus Paris, Jean Baissel, und Julius Streicher sprechen sollten. Führende Persönlichkeiten der Bewegung, Vertreter des Reichsheeres und der Landespolizei, der Behörden usw. waren im Herkules-Saalbau, der mit den Symbolen des Deutschen Reiches und mit der Teutotore geschmückt war, erschienen. Mit brausendem Jubel wurden der Frankenführer und sein Gast Jean Baissel bei ihrem Erscheinen begrüßt. Zu Ehren des Gastes spielte die Musikkapelle zu Beginn der Kundgebung die französische Nationalhymne. Oberbürgermeister Jakob, Fürth, eröffnete im Namen der antijüdischen Weltliga die Kundgebung, indem er es als keinen Zufall bezeichnete, daß diese erste Kundgebung gerade in Nürnberg, der Hochburg des Antisemitismus, stattfinde.

Hierauf nahm Julius Streicher das Wort. Wer die Judenfrage kenne, so führte er u. a. aus, wisse, daß der wahre Feind der ewige Jude sei, der kein Vaterland, der das Gold zum Gott habe. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Julius Streicher u. a. auch auf den Kirchenstreit und die gegenwärtige außenpolitische Lage zu sprechen. Nach eingehenden Darlegungen, in denen er unter lautem Beifall der Zuhörer die politische Tätigkeit der Geistlichen in Deutschland als untragbar bezeichnete, wandte er sich an den anwesenden französischen Frontkämpfer und erklärte:

„Unser Gast, der französische Frontkämpfer, kann mit in sein Land eines hinüber nehmen: Deutschland will den Frieden."

Stürmisch begrüßt, trat dann Jean Boissel ans Rednerpult. Er führte u. a. aus: Mehr als jemals habe ich das Vertrauen gehabt, daß der Tag der Wahrheit kommen werde, an dem die Lügen fliehen, jene dummen Grundsätze, die aus Frankreich und Deutschland Erbfeinde machen wollen.

Lüge ist es, wenn interessierte Verleumdungssucht Deutschland als den allein Verantwortlichen und Schuldigen am Weltkrieg hinstellen will. Und nochmals Lüge ist auch jener Schandvertrag; welcher den Lebensrechten und höherem Menschlichkeitsgefühl überhaupt nicht Rechnung trägt. Jene Kräfte, die sich gegen eine Verständigung mit Deutschland wehren, sind nicht das Frankreich, das denkt, das arbeitet und das leidet und duldet. Ich bin heute zu euch gekommen, als Franzose, als Frontkämpfer und Kriegsbeschädigter, um den Feind zu entlarven, der unser Feind und euer Feind ist: Alljuda! Meine Rede soll ein Bekenntnis sein, ein Ruf für den Frieden, ein leidenschaftlicher Appell an mein Vaterland.

Boissel ging dann auf die nationalsozialistische Revolution ein und bezeichnete den Frontkämpfer Adolf Hitler im Hinblick auf sein Ringen um die deutsche Seele als einen Titanen. Uebergehend auf das in Frankreich herrschende Vorurteil eines neuen militärischen Deutschlands erklärte Boissel weiter, er seinerseits wisse, daß das deutsche ebenso wie das französische Volk die Kräfte der Verteidigung allein der Aufrechterhaltung des Friedens widme. Leider kenne und verstehe Frankreich das neue Deutschland noch nicht. Das zu erreichen, bedürfe es einer beharrlichen weiteren Aufklärungsarbeit.

Als Boissel in seiner Rede noch einmal auf das gigantische Aufbauwerk Adolf Hitlers zu sprechen kam, grüßte er mit leidenschaftlichen Worten die Bewegung, ihre Toten und den Führer. „Ich grüße heute Ihre Fahnen und Ihre Toten. Ich grüße den Führer und seine Truppen! Ich grüße das Hakenkreuz, das schon den Weg um die Welt gemacht hat!"

Aus aller Welt.

* **Eine unglaubliche Aeußerung.** Am 6. März hatte im Unterricht die klösterliche Oberlehrerin Romana Weber vom Kloster Gradenthal in Ingolstadt ihren Schülerinnen verkündet: „Heute nacht hat ein Gottesgericht stattgefunden. Der Herr, der in München die Gemeinschaftsschule einführen wollte, ist mit dem Flugzeug abgestürzt und gestorben." Wie nunmehr das Gaupressеamt München-Oberbayern der NSDAP. mitteilt, wurde nach einem Bericht der Regierung von Oberbayern die Oberlehrerin vorläufig vom Dienst enthoben. Es ist beabsichtigt, sie ihrer Funktion als klösterliche Fortbildungsleiterin zu entheben und mit Nachdruck zu verwarnen.

* **„Graf Zeppelin" auf der Reise von Rio nach Pernambuco.** Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf der Heimreise von Rio de Janeiro nach Pernambuco am Donnerstag um 19.30 Uhr MEZ. etwa 100 Kilometer nördlich der brasilianischen Küstenstadt Caravellas.

* **Schwedische Fabriken in Flammen.** Schweden wurde in letzter Zeit wiederholt von großen Feuerbrünsten heimgesucht. In der Nacht zum Mittwoch sind erneut große Fabrikgebäude im Westgötagebiet in Asche gelegt worden. So wurden in Alingsos große Lager einer Schokoladenfabrik, einer Seidenweberei und einer Maschinenfabrik durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Kronen geschätzt. Ferner ist in Ulricehamn eine Trikotagenfabrik im Werte von etwa 400 000 Kronen eingeäschert worden. In beiden Fällen ist die Ursache der Brände noch nicht geklärt.

* **Riesenbestechungsprozeß in Esseg. — 107 Angeklagte.** In Esseg (Jugoslawien) begann am Donnerstag ein Riesenprozeß gegen 107 Angeklagte wegen Beamtenbestechung, Steuerhinterziehung und anderer Verbrechen. Unter den Hauptangeklagten befinden sich 20 Juden, die den Prozeß zumeist im Untersuchungsgefängnis erwarten mußten. Bei den anderen Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Beamte. Die Höhe des dem Staate zugefügten Schadens wird in der Presse nicht mitgeteilt. Die Gerüchte jedoch, die darüber im Umlauf sind, nennen phantastische Ziffern. Die hauptangeklagten Juden waren Teilhaber einer der größten Holzindustriegesellschaften des Südostens. Unter den Angeklagten befindet sich auch der frühere Forstminister Nikola Nikitsch. Die Verteidigung haben 50 Anwälte übernommen. Wie verlautet, soll der ungarische Jude Gutmann, der zu den Hauptangeklagten gehört, früher Besitzer der seit dem Marseiller Königsmord bekannten Janka-Puszta gewesen sein. Er habe seinen Besitz später an kroatische Emigranten verkauft. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

* **Katastrophe des Moskau-Wladiwostok-Expreßzuges.** Der Moskau-Wladiwostok-Expreßzug stieß 200 Kilometer östlich von Charbin mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet und 21 verwundet. Der Zug wurde völlig zerstört.

* **Start zum amerikanischen Geschwaderflug.** Der angekündigte Geschwaderflug der 48 amerikanischen Marineflugzeuge begann am Donnerstag bei gutem Wetter. Um 19 Uhr 8 Min. MEZ. starteten die ersten Flugzeuge in der bei Honolulu liegenden Marinestation Pearl Harbor. Innerhalb von zwei Stunden werden sämtliche Flugzeuge den Hafen verlassen haben. Das Ziel ist die 1323 Meilen entfernte Midway-Insel. Es handelt sich um den größten jemals unternommenen Ozean-Massenflug.

* **Hagelsturm über Natal.** Nach einer Meldung aus Durban wurde die südafrikanische Provinz Natal von einem verheerenden Hagelsturm heimgesucht. Der Sturm richtete zwischen Leutsburg und Pongele riesigen Schaden an. Zwei auf dem Flugplatz Gollel stehende Flugzeuge wurden zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug aus den Gleisen geworfen. Viele Tausend Vögel sind dem Hagelschlag zum Opfer gefallen. Das einzige erfreuliche Ergebnis des Unwetters war die vollständige Vernichtung eines riesigen Heuschreckenschwarms.

Die Schuld der Anna Huller

Roman von Kurt Martin.

(Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.)

28)

(Nachdruck verboten.)

Sie schloß die Augen. Aller Jammer und alle Angst stieg wieder in ihr auf. Da kamen ihr aber jäh andere Gedanken. Was war denn nur mit ihr geschehen? Sie fühlte sich doch ganz anders? Das Kind. — Es war geboren worden, während sie im Fieber lag. — Und der Sturz. — Es war tot. — Nun hatte sie wieder nichts. — Aber es war doch gut. — Das Kind war ja kein Glück für sie. Nein, nein. — Ob das die Strafe war für ihre Sünde? —

Da klang ihres Mannes Stimme an ihr Ohr.

„Denke lieber an anderes, an Schöneres. Es ist — jetzt noch niemand mehr auf der Hullermühle, Anna. — Wir sind nicht mehr allein."

Rasch öffnete sie die Augen und sah ihn ängstlich an.

„Es lebt?"

„Ja — und es ist gesund und kräftig. Dein heißester Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Willst du es sehen, Anna, Dein kleines Mädchen?"

Anna Huller war wie betäubt. Zustimmend nickte sie. Sie sah, wie ihr Mann aufsprang und das Zimmer verließ. Nun holte er das Kind. Das lebte also und war gesund. War denn das möglich? — Wie sah es aus? — Ihr heißester Wunsch! — Nein, nein. — Das war jetzt nicht mehr der Fall. — Wem mochte das Kind ähnlich sehen. — Nur nicht ihm! Nur das nicht. — Wer mochte denn jetzt in den Tagen für das Kind gesorgt haben?

Mitten in ihre Gedanken hinein klangen Stimmen. Christoph Huller trat wieder ein, gefolgt von Hanne die das Kind trug. Anna sah scheu den beiden entgegen! Huller nahm Hanne das kleine Bündel ab und kam an das Bett.

„So, Anna, da ist es."

Er hielt ihr das Kind hin.

Anna Huller schaute gespannt auf das kleine Gesichtchen. Da sah sie blonde, helle Härchen und die lachenden blauen Augen. Ein Stich fuhr ihr durch das Herz. So sah ja Karl Büchel aus. Das Kind glich ihm. Dieselben Augen, dasselbe Haar. Aufschluchzend sank sie zurück in eine neue Ohnmacht. — Christoph Huller gab erschreckt Hanne das Kind zurück.

„Da bring es fort. Laß den Doktor holen."

Während Hanne hinauseilte, versuchte er, seine Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen. Er war betroffen.

Wie kam das? War das Kind schuld?

Aber schnell überlegte er.

Es war zuviel Aufregung für sie. Dem war sie noch nicht gewachsen. Erst die Erregung über Karls Tod. Und nun die Nachricht von dem Kinde. Die Freude war zu groß für sie. Sie war eben noch sehr schwach.

Doktor Specht schimpfte, als er kam.

„Na ja. Wenn ich nicht bei allem bin. Die Frau braucht selbstverständlich Schonung, große Schonung."

Er blieb selbst bei ihr. Nach geraumer Zeit schlug sie die Augen wieder auf.

Doktor Specht nickte ihr freundlich zu.

„Na, wieder erwacht? — Denken Sie nur jetzt nicht viel. Schlafen Sie. Kümmern Sie sich um nichts. Schlafen Sie nur."

Anna Huller schloß die Augen. Sie fühlte sich wirklich sehr müde. Bald fiel sie in einen festen Schlaf. — Als sie wieder erwachte, war es Vormittag. Sie fühlte sich gekräftigt. Langsam wanderten ihre Augen durch das Zimmer. Neben ihrem Bett sah sie ihren Mann sitzen. Er lehnte müde zurück und schlief.

Der Gute. Er hatte wohl wieder die ganze Nacht an ihrem Bette gewacht. Er hatte sie doch sehr lieb.

Anna Huller verhielt sich ganz ruhig.

Sie wollte ihn nicht wecken. Es war so still im Zimmer. Niemand störte sie. Und sie wollte und mußte einmal ungestört denken.

Das Kind! — Es lebte. Es war gesund und kräftig. — Aber es hatte blaue Augen und blondes Haar. — Wenn nur das nicht gewesen wäre. — Nun würde das Kind sie erst recht an die Vergangenheit erinnern. Und Christoph, mußte er nicht auch ihr Geheimnis ahnen? Und alle anderen? — Aber nein, Christoph freute sich ja so. — Wirklich glücklich sah er gestern aus. — Sie freuten sich alle. — War es nicht ein Wunder, daß es lebte? — Sollte das für sie ein gutes Zeichen sein? — Sie mußte doch das Kind als ein großes, reiches Geschenk ansehen. — Und Karl Büchel war tot. — Ob damit ihre Sünde ausgelöscht war?

Sie seufzte.

Christoph Huller fuhr auf und erwachte. Er sah sein Weib an und stand auf.

„Oh, du bist wach. Und ich habe geschlafen."

Anna Huller sah ihm dankbar in die treuen Augen.

„Du warst müde, Christoph. Ich habe euch viel zu schaffen gemacht in den letzten Tagen, nicht wahr?"

Er wehrte.

„Ach, nein. — Aber ist dir heute wohler? Du siehst frischer aus."

„Ja, ich fühle mich ganz wohl. — Aber sag mir nur, was war denn das mit mir eigentlich?"

„Du sollst nicht so viel reden, Anna."

„Heute kann ich es schon."

Sie wollte einiges von ihm erfahren. Ihr waren plötzlich bange Gedanken gekommen, Zweifel, Befürchtungen.

„Christoph. Ich stürzte doch auf der Treppe, nicht wahr?"

„Ja, ich sah dich erst, als du fielst"

„Ich weiß nicht, wie das kam."

„Die Nachricht von Karl muß dich so erschreckt haben."

„Ja ja, — und das Gewitter. — Was geschah dann mit mir?"

„Wir trugen dich in dein Zimmer. Erst lagst du lange in Ohnmacht. Dann verfielst Du in ein heftiges Fieber. — Am anderen Morgen schenktest du — unserem Kinde das Leben."

„So."

„Ja, freust du dich denn, daß es lebt?"

„Ja. — Aber sag, als ich im Fieber lag. Das dauerte doch ein paar Tage, nicht?"

„So ist es."

„Was habe ich da gesprochen? — Ich meine, hab ich da recht verkehrtes Zeug gesagt?"

Sie sah an ihm vorbei. Christoph Huller schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht gerade. — Meinen Namen hast du oft gerufen. Ich sollte dich schützen. — Aber vor was hast du nicht gesagt. — Und die Hanne hast du immer fortschicken wollen. — Ein paarmal hast du auch von dem schwarzen See gesprochen."

„Weiter nichts?"

„Nein, Anna."

Sie atmete erleichtert auf. Nach kurzem Schweigen bat sie: „Ich habe Hunger."

Christoph Huller stand auf.

„Ich sag es der Hanne. Die mag dir etwas bringen. Der Doktor hat sie schon angewiesen. — Soll ich dir das Kind herbeibringen? Willst du es sehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Englische Falschmeldungen

über Aeußerungen des Generals Göring

Nach einer Meldung der Londoner Zeitung „Daily Telegraph" soll General Göring in der vorigen Woche auf einer halböffentlichen Versammlung deutlich zu verstehen gegeben haben, daß Deutschland seiner Luftmacht einen Zweimächte-Standard zu Grunde zu legen gedenke, d. h. eine Luftstreitmacht zu schaffen, die der gemeinsamen Stärke von je zwei anderen europäischen Staaten gleich sei. Aehnliche Nachrichten bringen andere englische Blätter.

Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. General der Flieger Göring hat weder bei einer halböffentlichen Versammlung in der vorigen Woche noch bei einer anderen Gelegenheit jemals davon gesprochen, daß Deutschland dem Ausbau seiner Reichsluftwaffe einen Zweimächte-Standard zu Grunde legen wolle. Er hat auch niemals eine Andeutung weder mündlich noch schriftlich in diesem Sinne gemacht, zumal ein derartiger Ausbau der Reichsluftwaffe nicht beabsichtigt ist. Die Meldung des „Daily Telegraph" muß daher als freie Erfindung bezeichnet werden.

Berliner Kabaretts geschlossen

wegen staatsverneinender und zersetzender Tätigkeit

Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden die beiden Berliner „Kabaretts „Katakombe" und „Tingeltangel" in letzter Zeit mehrfachen Beobachtungen seitens parteilicher und behördlicher Stellen unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß die anfängliche Tendenz dieser Unternehmen, die darauf hinauslief, durch wenn auch scharfen Witz dem Empfinden des Volkes zuwiderlaufende Zeiterscheinungen zu geißeln und damit in gewisser Weise auch dem neuen Aufbau dienlich zu sein, unter dem Druck der meist staatsfeindlichen Besucherschaft nach und nach genau ins Gegenteil umgeschlagen ist. So wurde z. B. eine Dirne in Verbindung mit der Sammeltätigkeit für das Winterhilfswerk gebracht und allgemein gegen das Sammeln Stimmung gemacht; Militär- und Parteiuniformen wurden verunglimpft, die Organisation der Partei ins lächerliche und die Wehrpflicht in den Schmutz gezogen. Ein reinrassiger Jude, der als solcher in Deutschland nur Gastrecht besitzt, wagte es, über politische Vorgänge in Deutschland seine herabsetzenden Glossen zu machen. Demzufolge setzte sich auch die Besucherschaft in der Hauptsache aus Juden und anderen staatsverneinenden Elementen zusammen.

Da das weitere Treiben dieser Unternehmen im Interesse des Ansehens des nationalsozialistischen Staates nicht weiter geduldet werden konnte, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ihre Schließung durch das Geheime Staatspolizeiamt veranlaßt. Einige Hauptmitwirkende wurden gestellt und einer polizeilichen Vernehmung unterzogen. In diesem Zusammenhang fand auch eine Reihe von polizeilichen Haussuchungen statt.

Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals betont, daß der neue Staat es nicht dulden kann, daß seine Einrichtungen, die nur dem Volk dienen, seitens einer kleinen, aber um so frecheren anmaßenden Clique einer ätzenden und zersetzenden sowie böswilligen Kritik unterzogen werden. Der Nationalsozialismus wird nicht die Fehler des Vorkriegsdeutschland wiederholen, das der Verhöhnung seiner großen tragenden Einrichtungen, wie Armee, Schule, Staat usw., nicht Einhalt gebieten konnte und deshalb auch in der Stunde der Gefahr zusammenbrach. Vor allem erachtet er es für gänzlich unerträglich, daß deutsche Angelegenheiten von Juden oder vor Juden lächerlich gemacht werden.

Die Untersuchung gegen den Knabenmörder Seefeldt

Dringender Tatverdacht in zwölf Mordfällen

Die Untersuchung gegen den Knabenmörder Seefeldt ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gebracht, ohne daß Seefeldt sich zu einem Geständnis bewegen ließ; er verteidigt sich sehr geschickt. Die Vorgänge, die sich zwischen Seefeldt und seinen kleinen Opfern, soweit diese nachher tot aufgefunden wurden, abgespielt haben, sind ungeklärt, weil Seefeldt jegliche Erörterung dieser Fälle ablehnt.

Wenn sich auch in zwölf Mordfällen, die Seefeldt aus den Jahren 1933 bis 1935 zur Last fallen, der dringende Tatverdacht immer mehr verstärkt hat, in fünf Fällen sogar schon zur Gewißheit geworden ist, so bedarf es doch noch der weiteren Mitarbeit der Bevölkerung. Ueber den Rahmen der erwähnten Fälle hinaus werden auch ähnlich gelagerte Straftaten aus früheren Jahren einer Nachprüfung unterzogen. Man wird hierbei zunächst bis zum Jahre 1926 zurückgreifen, weil Seefeldt in diesem Jahre seine letzte Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens in Höhe von zehn Jahren verbüßt hatte. Es besteht aber bereits der dringende Verdacht, daß er ähnliche Taten schon vor dem Jahre 1916 ausgeführt hat. Seefeldt wanderte zwar in der Hauptsache durch Norddeutschland, es ist aber bekannt, daß er häufig größere Strecken mit Kraftwagen, deren Führer er um Mitnahme bat, zurücklegte; er kann daher auch in anderen Gegenden Deutschlands aufgetaucht sein.

Kennzeichnend für die von Seefeldt verübten Knabenmorde ist, daß sich die Todesursache nicht ohne weiteres erkennen läßt. Wenn also bis 1926 und in noch früherer Zeit Kinder, insbesondere Knaben, verschwunden sind, oder wenn später die Leichen der vermißten Knaben ohne erkennbare Todesursache aufgefunden wurden, so besteht durchaus die Möglichkeit, daß es sich um bisher noch nicht bekannte Verbrechen Seefeldts handelt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß in den bisher erörterten Fällen als Todesursache z. B. Tod durch Erfrieren oder infolge Ermattung nach Umherirren angenommen war.

Die erste Fahrt der „Scharnhorst"

Die „Scharnhorst", das neueste Schiff im Ostasien-Schnelldienst des Norddeutschen Lloyds, ist am Freitag um 17 Uhr von Bremerhaven aus zu seiner ersten Ausreise nach Ostasien in See gegangen. Das Schiff ist voll besetzt. Eine große Menschenmenge hatte sich auf der Columbus-Kaje angesammelt, die an der Ausreise des neuesten Schiffes der deutschen Handelsflotte und an der Abfahrt des Lloydschnelldampfers „Europa", der am gleichen Tag nach Amerika in See ging, lebhaften Anteil nahm.

Zur Reichsnährstandsausstellung in Hamburg

Für 9,40 RM Hin- und Rückfahrt zur Wasserkante

Vom 28. Mai bis 2. Juni wird in Hamburg die zweite Reichsnährstandsausstellung abgehalten; sie stellt eine sozialistische Leistungsschau ersten Ranges dar. Im „Haus des Reichsnährstandes" wird unter dem Leitspruch „Vom Odalsrecht zum Reichserbhofgesetz" in den einzelnen Lehrschauen das Bauerntum als ewiger Bluts- und Lebensquell des Volkes gezeigt. „Jugend am Pflug" zeigt dem jungen nachwachsenden Geschlecht als dem „Deutschland von morgen" seine sozialistischen Verpflichtungen in bezug auf Gattenwahl, Bevölkerungspolitik und Leibesübungen. Im „Haus der Erzeugungsschlacht" wird der Bauer noch einmal hingewiesen auf seinen verantwortungsvollen Dienst an der Volksgesamtheit, nämlich die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes auf eigener Scholle sicherzustellen. Im „Haus des Reichsnährstandes" sind nahezu alle gegenwartsnahen, neuen deutschen Lebensgebiete, die Geschichte, Brauchtum und Sitte, Jugenderziehung, bäuerliche Körperschulung und Neubildung des deutschen Bauerntums, Rasse, Gesundheit, Pflege und Bevölkerungspolitik umschlossen. An diese erste Hauptabteilung mit den Lehrschauen des Reichsnährstandes gliedern sich zwanglos die übrigen drei Abteilungen an, von denen die zweite 3000 Tiere, die dritte die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die vierte rund 5000 Landmaschinen zeigt.

Die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn wird zur zweiten Reichsnährstandsausstellung etwa 150 Verwaltungssonderzüge mit 75 v. H. Fahrpreisermäßigung fahren lassen. Wenn es gelingt, die jetzt schon recht große Beteiligungsziffer noch weiter zu erhöhen, so kann der Fahrpreis nach Hamburg ab Dresden bezw. Chemnitz und zurück bis zu etwa 9,40 RM ermäßigt werden.

Die Gelegenheit, so billig nach Hamburg zu kommen, das als größter Seehafen Deutschlands dessen Ausfallstor in die Welt bildet, wird sich so schnell nicht wieder bieten.

Für schöne Sommertage

Sommer-Konfektion
vorteilhaft für Ihre Erscheinung und für Ihre Kasse

Wasch-Stoffe reizende Muster und praktische Gewebe

Beiderwand für sommerliche Kleider, auch für Schürzen, frischfarbig gemustert ... Mtr. 75, 52 Pf.
Gute Kunstseide weichfließende Qualität zum feschen Sommerkleide, neue, schöne Muster ... Mtr. 95, 78 Pf.
Waschkrepp für Sommerkleider und hübsche Blusen, waschecht, moderne, lebhafte Karos ... Mtr. 65, 65 Pf.
Sport-Streifen kreppartiges, gutes Kunstseidengewebe, bildschöne Farbstellungen ... Mtr. 1.95
Wollmusselin eine Riesenauswahl bildschöner Dessins, hell u. dunkel, 78 cm breit ... Mtr. 2.10, 1.85, 1.45
Pepina-Georgette für Kleid und Complet, reizende Kleinkaros in schönen Farben, 96 cm breit ... Mtr. 2.45

Flottes Kostüm aus modernem Diagonal-Boucle, aparte, neue Farben, gut ausgearbeitet ... 19.75
Schlupf-Mantel aus kräftig., hellen Sportstoffen, meliert od. genopft, die moderne Form, ganz auf Kunstseide gefüttert ... 17.75
Sommer-Mantel reinwollener Sherland, äußerst gediegene u. flotte Verarbeit., breit, Revers mit aufgesteppt. Riesen, vollständiges Kunstseidenfutter 19.75
Gediegenes Kostüm aus reinwollenem, einfarbigen Diagonal, marineblau oder schwarz, gut sitzende Paßform ... 24.75
Rock-Complet das moderne und praktische Kleidungsstück, aus weichem, reinwollenen Diagonal, 3/4 Mantel auf Marok gefüttert ... 22.50
Eleganter Mantel reinwollener Fancystoff, mit breitem, geschweiften Revers und mit gut. Kunstseidenfutter ... 29.00

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 am Postplatz, Dresden

Tanz-Unterricht
Gasthof zum Hirsch — Ottendorf-Okrilla.
Neuer Kursus beginnt Dienstag, den 14. Mai, 20 Uhr. Einzelunterricht jederzeit. Anmeldungen zu Beginn.
Gustav Schütze, Tanzlehrer, Radeberg, Albertstraße 17 I r.

Heft 11
der Chronik von Ottendorf-Okrilla
ist erschienen.
Zu haben:
Buchhandlung Herm. Rühle.

Für Kinder
ist die beste Seife
Steckenpferd Buttermilch-Seife

Muttertag-Karten
in zahlreichen schönen Mustern empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Das gute Buch
ein schönes Geschenk zum Muttertag
Barb. Roman einer deutschen Frau.
Schweigen im Walde — Ganghofer
Lichtenstein — Wilh. Hauff
Karin von Schweden — Wilhelm Jensen
Gräfin Zeck, eine reizende Frau — Wedelstaedt
Carin Göring
Mein Kampf — Adolf Hitler
Schloß Hubertus — Ganghofer
Burgkinder — R. Herzog
und andere empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Christl. Frauendienst

Dienstag, den 14. ds. M. abends 8 Uhr findet auf der Wachberghöhe ein

musikalisch. Abend

statt. Hierzu werden die Frauen der Kirchgemeinde herzlichst eingeladen.

Gleichzeitig wird gebeten, auch den Festgottesdienst d. l. M. am Sonntag, 3 Uhr, recht zahlreich zu besuchen.

Die Leiterin.

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der die Person die in der Nacht z. Freitag meinen Schuppen aufgebrochen hat, so namhaft macht, daß ich sie anzeigen kann. M. Lohrmann, Königsbrückerstr. 2 b.

Nähseide
Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber Buchdruckerei H. Rühle

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Tv. Radeburg 1.

Eine Rückspielverpflichtung hat Jahn in Radeburg auszuführen. Ob es diesmal auch zu einem 6:0 langen wird ist fraglich, da der Gegner in letzter Zeit erheblich an Spielstärke gewonnen und auch noch den Vorteil des eigenen Platzes hat. Wir glauben aber noch nicht an eine Niederlage der Jahnelf sondern rechnen eher mit einem Unentschieden. Anstoß 16.30 Uhr in Radeburg. (Abfahrt 14 Uhr mit Rad ab Roß.)

Jahn 2. — Tv. Radeburg 2.

Der Spielstärke nach erwarten wir Jahn als knappen Sieger. Anstoß 15 Uhr in Radeburg. (Abfahrt 13 Uhr mit Rad ab Roß.)

Jahn Jgd. — Tv. Radeburg Jgd.

Nach den letzten Leistungen der Jahnjgd. kann man ihnen in diesem Treffen keine großen Siegesaussichten einräumen. Anstoß 14 Uhr in Radeburg. (Abfahrt ½ 12 Uhr mit Rad ab Roß.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 12. Mai 1935 (Missionsfest).
Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Vorm ½ 10 Uhr Missionskindergottesdienst (Missionar Schäfer).
Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Koch) anschl. Bericht über Indien (Missionar Schäfer).
Dienstag, 8 Uhr, Christl. Frauendienst (Wachberghöhe).

Lest die Ottendorfer Zeitung